

PLATON, FRÜHDIALOGE

Protagoras – Stichpunkte zum 29.11.2010

I. Rahmenhandlung

Der Dialog „Protagoras“ entspinnt sich zwischen Sokrates und einem seiner Freunde. Letzterer fordert Sokrates auf, von Gesprächen mit Protagoras zu erzählen. Dies tut Sokrates im folgenden: Dialog im Dialog.

Warum wählt Platon die Form eines Dialogs im Dialog? a. Möglichkeit, den Dialog aus der Perspektive von Sokrates zu erzählen und daher auch Gedanken von Sokrates einzuflechten, die er nicht ausspricht. Beispiel (3, S. 277): Sokrates will die Stärke von Hippokrates versuchen. b. Weil Sokrates das entscheidende Gespräch, um das es geht, schildert, kann er die Szenerie, den Kontext etc. wiedergeben, was in einem Dialog, der sich nur in der wörtlichen Rede der beteiligten Dialogpartner ergeht, nicht möglich ist (es sei denn, durch „Regieanweisungen“ wie in Theaterstücken).

Die Rahmenhandlung führt schnell zu einer Aufgabenstellung an Sokrates: Er soll Gespräche mit Protagoras wiedergeben; Protagoras wird dabei als weise gekennzeichnet. Die folgenden Erläuterungen beziehen sich nur noch auf den Dialog im Dialog.

NB: Protagoras von Abdera ist eine historische Person, einer der sog. älteren Sophisten. Er lebte von 480 – 421 v. Chr. Keine seiner Schriften ist überliefert. Er soll jedoch den „homo-mensura-Satz“ vertreten haben, nach dem der Mensch das Maß aller Dinge ist. Gemeint ist damit, dass die Dinge so sind, wie sie dem Menschen erscheinen; eine Unterscheidung zwischen Phänomenen (Erscheinungen) und Dingen hinter den Phänomenen wird abgelehnt.

II. Begegnung mit Protagoras

Sokrates wird durch einen jungen Freund, Hippokrates, geweckt. Dieser berichtet Sokrates darüber, dass Protagoras in der Stadt ist. Hippokrates möchte bei ihm Unterricht nehmen und bittet Sokrates, ihm den Unterricht zu vermitteln. Sokrates erklärt sich dazu bereit, rät aber, angesichts der frühen Stunde zunächst noch etwas zu warten.

Gespräch während des Wartens: Sokrates möchte nach eigener Auskunft „des Hippokrates Stärke“ versuchen (3a; 277). Gemeint ist wohl, dass er prüfen möchte, wie stark der Wille, die Absicht von Hippokrates ist. Allerdings ist zweifelhaft, ob das die echte Absicht von Sokrates ist.

Sokrates fragt Hippokrates (3a), in welcher Funktion, als was Protagoras als Lehrer dienen soll, und wozu das führt (Analogie: man geht zu einer Person als Arzt, um Arzt zu werden). Hippokrates: Protagoras ist Sophist; allerdings zögert Protagoras, die Analogie fortzuführen: Er will nicht Sophist werden, da die Sophisten offenbar in Athen kein gutes Ansehen genießen. Sokrates bietet Hippokrates jedoch einen Ausweg an: Unterricht beim Sophisten nicht als Ausbildung zum Sophisten sondern als Teil einer Bildung, wie sie eines freien Atheners würdig ist. Bildung gegen Ausbildung zu einer Profession (3a).

Allerdings ist auch dieser Ausweg nur ein vorläufiger, denn Sokrates macht Hippokrates gegenüber deutlich, dass dieser seine Seele einem Sophisten anvertraut (Bil-

ung heißt Bildung der Seele, diese wird in der Bildung geformt). Es fragt sich daher, was ein Sophist ist. Hippokrates antwortet, er sei ein Kundiger (gr. Wissen, Klugheit, Kompetenz: sophia, davon ist sophistes für Sophist abgeleitet). Sokrates stellt den Sophisten daraufhin in eine Reihe mit Handwerkern, die in ihrem Gebiet kompetent/sophoi sind, und fragt, worin der Sophist klug ist. Auf die Antwort, er sei kompetent im Reden, stellt Sokrates den Sophisten wieder in eine Reihe mit Handwerkern, weil auch diese gut über das reden können, worum es in ihrem Handwerk geht; und wer bei ihnen lernt, lernt auch besser zu reden (hinsichtlich eines bestimmten Themas). Zielpunkt von Sokrates' Fragen ist die Sache, um die es den Sophisten geht; Strategie gegenüber Hippokrates: Banalisierung: Dass ein Sophist klug ist, dass er gut reden kann, ist banal, gilt auch von Handwerkern; damit ist die Frage, was der Sophist ist, noch nicht beantwortet; wir verstehen erst, was ein Sophist ist, wenn wir wissen, um welche Sache es ihm geht (3b).

Warnung des Sokrates, sich in die Lehre bei einem Sophisten zu begeben (3c). Analogie mit Körper: Wir fragen uns zuerst, ob man wirklich zu x als Arzt gehen sollte. Ähnliches sollte für die Seele gelten. Wichtigkeit der Seele: „was du aber weit höher als deinen Körper achtetest und dem gemäß alle deine Angelegenheiten gut oder schlecht gehen müssen“ (3c, 279). Idee also: Uns selbst und unseren Projekten geht es so gut wie unserer Seele, weil wir mit unserer Seele planen, was wir als nächstes tun (um unsere Projekte zu verfolgen).

Insgesamt lenkt Sokrates (wie bereits im „Laches“) die Aufmerksamkeit weg von der unmittelbaren konkreten Handlungsabsicht (hier: zum Sophisten gehen) und zu dem Sinn und Zweck eines solchen Handelns. Wichtigkeit der Seele.

Sokrates wirft Hippokrates vor, sich gleich dazu bestimmt zu haben, von Protagoras unterrichtet zu werden, ohne das mit Freunden und Verwandten besprochen zu haben (gemeinsame Beratung, vgl. dazu „Laches“, 3c).

Vergleich des Sophisten mit einem Krämer. „tertium comparationis“ (Gemeinesames zwischen den beiden Gegenständen, die verglichen werden): Beide wissen oft nicht wirklich, wie gut ihre Waren sind, verkaufen diese aber trotzdem für Geld (vgl. „Apologie“: Sokrates betont, dass er kein Geld nimmt) (3c).

Problem auch: Bei der Seele kann man die behandelnden Mittel (Gespräche) nicht prüfen, bevor man sich ihnen aussetzt (3c).

Veränderung der Zielsetzung bei Hippokrates: Sokrates und Hippokrates wollen mit Protagoras sprechen, allerdings nur, um sich später nochmal zu beraten (3c).

Als Sokrates und Hippokrates den Protagoras aufsuchen wollen, gibt es Schwierigkeiten, in das Haus zu kommen, in dem sich Protagoras befindet; als die beiden bei Protagoras angekommen sind, befinden sich schon viele Anhänger und andere bei ihm (4–5).

Als Sokrates an Protagoras herantritt, um mit ihm zu sprechen, fragt hin dieser zunächst, ob das Gespräch ganz privat sein soll oder ob andere zuhören können; Sokrates überlässt die Entscheidung Protagoras, der nichts gegen ein Publikum hat. Begründung: Er ist anders als andere offen Sophist (6).

Beginn des eigentlichen Gesprächs. Sokrates fragt Protagoras, was er denn lehrt, inwiefern er Menschen besser macht. Das ist dieselbe Frage wie oben, die bereits Hippokrates zu beantworten versucht hatte. Jetzt soll Protagoras, also ein Sophist selbst, die Frage beantworten. Steigerung. Sokrates zielt wie bereits vorher auf die Sache des Protagoras ab.

Antwort des Protagoras: Er macht seine Schüler besser, was die eigenen Angelegenheiten und den Staat (die Polis, die Gemeinschaft) angeht; zugehörige Kunst: Staatskunst.

Einwand von Sokrates: Tugend ist nicht lehrbar. Tugend (von „taugen“); griechisch

„arete“; meint zunächst nur Gut-Sein in Hinblick auf den Zweck, für den etwas da ist. Beispiel: Ein Messer ist gut, wenn es gut schneidet. Bezug zu Protagoras: Er behauptet, Menschen in ihren eigenen Angelegenheiten und, was den Staat anbetrifft, besser zu machen und ihnen damit Tugend zu geben. Indem Sokrates die Lehrbarkeit der Tugend bezweifelt, bezweifelt er letztlich die Seriosität von Protagoras und den Sophisten.

Sokrates gibt nun ein Statement ab (für die frühen Dialoge, insbesondere ihre Anfangsphase eher untypisch). Inhalt: Tugend ist nicht lehrbar (ob das wirklich die eigene Meinung von Sokrates ist, muss erstmal offen bleiben).

Begründung:

1. Verweis auf eine gängige Praxis in Athen: Die Athener lassen sich in Fragen, hinsichtlich dener es eine Profession, eine spezifische Kunst (techne: Kompetenz) gibt, von Fachleuten beraten. Beispiel: Bau eines neuen Gebäudes: Architektur o.ä. Es gibt aber auch Fragen (die die Verwaltung der Stadt betreffen), in denen sich die Athener nicht von Experten beraten lassen, sondern in denen jede Stimme zählt (Verweis auf die Gepflogenheiten der attischen Demokratie). D.h. der Rat einer Person ist auch dann gefragt, wenn sie keine spezielle Ausbildung vorweisen kann. Offenbar wird unterstellt, dass jeder in der Lage ist, einen Rat zu geben. Es muss daher angenommen werden, dass die Kompetenz in den Fragen der Verwaltung des Staats nicht lehrbar ist (denn sonst würde man ja nur diejenigen befragen, die eine geeignete Unterweisung genossen haben).

Dieses Argument funktioniert nur dann, wenn die Praxis der Athener wirklich sinnvoll ist. Daher betont Sokrates am Anfang des Arguments, dass er die Athener für weise hält. In gewisser Hinsicht ist das Argument also ein Autoritätsargument.

Das Argument funktioniert auch nur dann (überzeugt auch nur dann), wenn Sokrates die Praxis, die er beschreibt, richtig deutet. Unbestritten ist die Beobachtung, dass die Athener in Fragen, die den gesamten Staat betreffen, alle zu Wort kommen lassen. Aber wie deutet man das am besten? Was ist der Grund dafür, dass es so gehalten wird?

2. Beobachtung, dass auch besonders tugendhafte Menschen, die sich um den Staat verdient gemacht haben (Politiker), ihre Kinder nicht zur Tugend bringen. Damit wird einerseits angedeutet, dass die Kinder von Politikern oft „missraten“. Andererseits sagt Sokrates, dass die Politiker sich gar nicht bemühen, ihre Tugend weiterzugeben (sei es ihre Kinder selbst lehren, sei es, diese Lehrern zur entsprechenden Unterweisung zu übergeben), oder dass ihre Bemühungen nicht erfolgreich sind (ein potentieller Lehrer gab die Kinder von Perikles an diesen zurück). Das lässt sich am besten deuten, indem man sagt, Tugend sei nicht lehrbar.